

# Schulprogramm

## der Schule des Lebens „Helen Keller“



Man kann einen Menschen nichts lehren,  
man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu entdecken.  
( Galileo Galilei )

### Gliederung

1. Die Förderschule „Helen Keller“ - Grundlagen unseres pädagogischen Handelns
2. Rahmenbedingungen der Förderschule „Helen Keller“
  - 2.1. Beschreibung des Schulstandortes
  - 2.2. Lernende und Lehrende
  - 2.3. Ausstattung des Schulhauses
3. Moderne Schule – inklusive Bildungsangebote
  - 3.1. Durch Vielfalt Lernen lernen
  - 3.2. Praxisorientiertes und berufsvorbereitendes Lernkonzept
  - 3.3. Praktisches und soziales Lernen am Werkertag und am Praxistag
    - 3.3.1. Der Werkertag
    - 3.3.2. Der Praxistag
  - 3.4. Lerntherapeutische Angebote
  - 3.5. Elternarbeit
4. Unsere Schule – Mittendrin im Leben von Anfang an
  - 4.1. Kommunikationsebenen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung
    - 4.1.1. Steuergruppen
    - 4.1.2. Stufenberatungen
    - 4.1.3. Klassenteams
  - 4.2. Kooperationspartner
5. Perspektiven der Förderschule
  - 5.1. Die Trainingswohnung
  - 5.2. Die Selbstevaluation (SEIS)
  - 5.3. Die Inklusive Schule für Alle – mittendrin im Leben von Anfang an „Helen Keller“
  - 5.4. Die Änderung des Schulnamens
  - 5.5. Der Fortbildungsplan
6. Schlusswort

Leitsatz

Unsere Schule – mittendrin im Leben von Anfang an

## 1. Die Förderschule „Helen Keller“ - Grundlagen unseres pädagogischen Handelns

Der Leitsatz unserer Schule heißt: Mittendrin im Leben – von Anfang an!

Was bedeutet dies?

Lernen verstehen wir als Basis und einer der Individualerhaltung dienenden Folge individueller Informationsaufnahme, Informationsverarbeitung, Informationsspeicherung und einer zielgerichteten Förderung. Ziel der Förderschule „Helen Keller“ ist die Öffnung zur inklusiven Bildung. „Gemeinsam Lernen – Miteinander und Füreinander“ wird als umfassendes Konzept des menschlichen Zusammenlebens an unserer Schule verstanden. Das gesamte Schulteam verpflichtet sich ein Qualitätsprogramm zu realisieren, durch das jeder sagen kann: Wir freuen uns auf jeden neuen Tag! Spätestens mit dem Schulstart lernt jedes Kind das zielgerichtete Lernen und das Leben in der Gemeinschaft. Dieser vitale Impuls zum Vorwärtsgen und zur weiteren Entwicklung ist jedem Menschen wesenseigen. Die moderne Unterrichtsgestaltung, vom Klassenunterricht bis zu den vielfältigen Formen des offenen Unterrichts, ermöglicht jedem Kind, ausgehend von seinen Bildungserfahrungen, seinen individuellen Lernbedürfnissen und Möglichkeiten den Weg zu beschreiten, auf dem kontinuierlich Lernerfolge erzielt werden können und auf dem sich das Kind weiter entwickeln kann. Die Persönlichkeitsentwicklung eines jeden Kindes wird im Unterrichtsverlauf durch individuelle, ständig aktualisierte Förderpläne fachkompetent begleitet. In diesem Kontext verändert sich die klassische Lehrerrolle zum Berater, Begleiter, Assistenten oder Moderator. Die pädagogische, soziale und gesellschaftlich inklusive Bildung ist im Schulqualitätsprogramm verankert. Diese spiegelt sich in einem handlungsorientierten, integrativen, individuell adaptiven Unterricht in grundsätzlich heterogen zusammengesetzten Klassen wider. Der Bildungsanspruch zur ganzheitlichen Entwicklung des Kindes, im Kontext mit unserer Förderschulentwicklung, wird am Gelingen der Autonomie des Einzelnen gemessen. Dieser Anspruch liefert die Antwort auf die Frage: Bin ich nur dabei oder mittendrin?

Unsere Schule - mittendrin im Leben von Anfang an!

## 2. Rahmenbedingungen der Förderschule „Helen Keller“

### 2.1. Beschreibung des Schulstandortes

Die Förderschule für geistige Entwicklung „Helen Keller“ befindet sich im Zentrum des Stadtteils Halle-Neustadt. Sie ist mit dem Bus, der Straßenbahn und der S-Bahn gut erreichbar. Zahlreiche Einkaufsmöglichkeiten und öffentliche Einrichtungen befinden sich in der Nähe und können von unserer Schülerschaft im Rahmen der lebenspraktischen Bildung genutzt werden. Unsere Schule ist umgeben von einer parkähnlichen Grünanlage mit einem großen Baumbestand, Wiesen und Sträuchern sowie dem integrativen, barrierefreien Kinderspielplatz „Drachennest“. Während der Schulzeit ist die Förderschule von Montag bis Freitag in der Zeit von 07.00 Uhr bis 15.30 Uhr geöffnet.

### 2.2. Lernende und Lehrende

In unserer Schule lernen 103 SchülerInnen mit unterschiedlichen Förderschwerpunkten und dem zentralen Förderschwerpunkt der „geistigen Entwicklung“. Sie lernen in einer Klassenstärke von durchschnittlich sieben SchülerInnen in insgesamt 14 Klassen. Die Einteilung der Klassen erfolgt nach dem Alter der Kinder und Jugendlichen in vier Stufen: Unterstufe (1. – 4. Schulbesuchsjahr) Mittelstufe (5. – 6. Schulbesuchsjahr) Oberstufe (7. – 9. Schulbesuchsjahr) Werkstufe (10. – 12.

Schulbesuchsjahr) Unterrichtet werden unsere Schüler von 21 Lehrerinnen und Lehrern. 16 Lehrerinnen und Lehrer verfügen über eine sonderpädagogische Ausbildung für Kinder mit dem Förderschwerpunkt „geistige Entwicklung“. Darüber hinaus besitzt die Mehrzahl des Kollegiums eine Zusatzausbildung für die Förderschwerpunkte Lernen, motorisch-körperliche Entwicklung, sozial- emotionale Entwicklung und Sprache. Drei Montessoripädagoginnen und drei Kolleginnen, die spezifisch im Bereich der „Sensorischen Integration“ ausgebildet sind, erweitern das Lernangebot unserer Förderschule. Durchgängig absolvieren Lehrerinnen und Lehrer in Vorbereitung an unserer Schule ihre zweite Ausbildungsphase zum Förderschullehrer. So gehören in jedem Schuljahr mindestens drei Lehrerinnen und Lehrer in Vorbereitung zu unserem Kollegium. Unterrichtsunterstützend und - begleitend arbeiten 15 pädagogische Mitarbeiterinnen sowie fünf Betreuungskräfte im Schulalltag. Therapeutische Förderung erhält unsere Schülerschaft durch zwei Physiotherapeuten, eine Ergotherapeutin und eine Motopädin.

### 2.3. Ausstattung des Schulhauses

Unser Schulhaus ist ein freundliches, lichtdurchflutetes Gebäude mit einem Erdgeschoss und einem Obergeschoss. Jede Klasse hat ihren eigenen Klassenraum. Im Erdgeschoss hat jeder Klassenraum einen direkten Ausgang auf unsere Terrasse und den angrenzenden Garten. Zwei Klassenräume befinden sich in jedem Trakt. Die Kinder beider Klassenräume nutzen gemeinsam eine kleine Abwaschküche, die behindertengerechten Toiletten und den Dusch- und Waschraum. Weiterhin bietet unser Haus folgende Fach- und Therapieräume: zwei Werkräume, zwei Ergotherapie Räume, vier Sporträume, drei Hauswirtschaftsräume zum Waschen, Nähen und Bügeln, eine große, gut ausgestattete Lehrküche, zwei Physiotherapieräume, einen Snoezelenraum, einen Lichtboxraum, einen Sprachtherapieraum, einen Bewegungsraum mit einem Bällchenbad, einen Montessoriraum, ein Computerkabinett mit 4 Personalcomputern, einen Musikraum, einen Religionsraum, einen Ethikraum, einen Bibliotheks- und Unterrichtsmittelraum, einen Konferenzraum, eine Aula, zwei Schulgarten- und Geräteräume, einen Fahrrad - und Schlittenraum und vier Büroräume. An unser Schulhaus schließt sich ein parkartiges Außengelände mit einer Fußballwiese, den Sandkästen, einem Klettergerüst, vielen Blumenbeeten und einem Schulgarten mit speziellen Hochbeeten und einem Geräteschuppen an.

## 3. Moderne Schule - inklusive Bildungsangebote

### 3.1. Durch Vielfalt Lernen lernen

Die Heterogenität der Schülerschaft lässt etwas anderes als Vielfalt im individuellen Lernprozess gar nicht zu. Der Unterricht an unserer Schule orientiert sich von Anfang an mit seinen didaktischen Angeboten an den vielfältigen Ansprüchen des Lebens. Lebenspraktischer und handlungsorientierter Unterricht stehen dabei im Vordergrund unter Berücksichtigung entwicklungspsychologischer und physiologischer Erkenntnisse. Das Lernen fördern beinhaltet für die Schülerschaft die aktive Auseinandersetzung mit Lerninhalten und die Verinnerlichung von Lerninhalten. Die Rechte des Kindes nach Individualität, Eigenaktivität, Selbstverantwortlichkeit und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten werden im ganztägigen Lernprozess an unserer Schule verwirklicht. Der Unterricht an unserer Schule findet Wege zu einer individualisierten Lernkultur unter Beachtung der Erkenntnisse zum kindlichen Lernprozess. Die individuellen Förderpläne setzen präzise am aktuellen Lernplateau an und begleiten prozessnah die weiterführende Förderung. Der Grundsatz der Inklusion wird als umfassendes Konzept des menschlichen Zusammenlebens verstanden. Für die Förderschule „Helen Keller“ kann dies nur bedeuten, einen gleichberechtigten Zugang zur Bildung für alle umzusetzen. Die Bildungsangebote und

Bildungsmedien innerhalb der Lerngruppe, das didaktische Inventar, ermöglichen jedem Kind den individuellen Weg zur Wissensaneignung mit sachkundiger, pädagogischer Begleitung zunehmend selbstbestimmt zu gehen. Der moderne Unterricht an unserer Schule fördert die selbstständige Erschließung von Wissen durch die Lernenden. Dies bedeutet im Umsetzungsprozess ein eigenverantwortliches Handeln des Kindes für den Lernerfolg anzustreben! Dabei ist die Vielfalt innerhalb heterogener Lerngruppen ein großes Anregungspotential. Das Miteinander und die Interaktionen des Verschiedenen, bewirken und beinhalten die Chance einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung für unsere Schülerschaft. In der Umsetzung bedeutet dies die Integration von offenen Unterrichtsformen wie den projektorientierten Unterricht, die Wochenplanarbeit, den Werkstattunterricht, die Freiarbeit, die Lerntheke und die Stationsarbeit in den Klassen- oder Fachunterricht. Diese Unterrichtsformen ermöglichen Differenzierungs- und Individualisierungsangebote für jeden SchülerIn, fördern das selbstbestimmte und eigenverantwortliche Lernen sowie die aktive Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand. Die Entwicklung der Handlungs- und Sozialkompetenz ist die pädagogische Ausrichtung einer modernen, offenen Lernkultur an unserer Schule und dient der zielgerichteten Vorbereitung der Schülerschaft auf ein Leben mittendrin von Anfang an.

### 3.2. Praxisorientiertes und berufsvorbereitendes Lernkonzept

Mit unserem praxisorientierten und berufsvorbereitenden Lernkonzept verfolgen wir das Ziel, die gleichberechtigte Teilnahme unserer Schülerschaft am gesellschaftlichen Leben im Sinne einer inklusiven Bildung umzusetzen. Konkret verstehen wir darunter die kontinuierliche Hinführung zur Berufsfindung, verbunden mit einem hohen Maß der Fähigkeit zur Interaktion des Einzelnen mit anderen Menschen, zur Mobilität, zur Gestaltung des eigenen Lebensraumes und zur Nutzung vielfältiger Freizeitmöglichkeiten. Unser Konzept orientiert sich immanent am Individuum und stellt dessen Fähigkeiten und Stärken in den Mittelpunkt. Ausgehend von den heterogenen Leistungsmöglichkeiten unserer Schülerschaft favorisieren wir einen möglichst frühen Beginn der zielgerichteten Analyse, Entwicklung und Förderung der individuellen Stärken und Interessen. Die lebenspraktische Bildung kann nicht erst in den letzten drei Jahren der Berufsschulstufe beginnen, sondern soll unmittelbar in der Unterstufe starten. Hier versuchen wir anzubahnen, sich mit anderen Menschen und Lebenssituationen auseinanderzusetzen, sich in das soziale Gefüge zu integrieren, ein Methodenrepertoire sowie Fach- und Sachwissen zu erwerben. Die Adaption aktueller Anforderungen der Berufsschulstufe auf die Inhalte der anderen Schulstufen durch eine entsprechende didaktische Aufarbeitung, ermöglicht das anschlussorientierte Lernen auf ansteigenden Niveaustufen. Beginnend in der Unterstufe erschließt sich die Schülerschaft durch lebensnahe, praktische, anschauliche und zukunftsorientierte Unterrichtsinhalte spielerisch lernend das Thema Arbeit und Beruf. Die SchülerInnen erhalten einen Überblick über Berufsbilder, die ihnen im täglichen Leben begegnen (z.B.: Was macht eigentlich ein...?) und lernen durch eigenes, praktisches Handeln den Zusammenhang zwischen Arbeit und den daraus resultierenden Ergebnissen erleben. In der Mittelstufe geht es darum, möglichst viele Berufsbilder kennen zu lernen, erste Einblicke anhand konkreter Tätigkeiten zu vertiefen und Interessen weiter zu entwickeln. Aufsteigend in die Oberstufe und mit den wachsenden Anforderungen des sich erweiternden Lernfeldes der Berufsorientierung, gewinnt der zielgerichtete Erwerb von Kenntnissen, Fähigkeiten sowie Schlüsselkompetenzen (Zuverlässigkeit, Gruppenfähigkeit, Durchhaltevermögen, Kritikfähigkeit, Problemlösungsfähigkeit) an Bedeutung. Durch umfangreiche praktische Erfahrungen erweitert die Schülerschaft in der Berufsschulstufe ihre Kenntnisse über die gesellschaftlichen Möglichkeiten in der Berufs- und Arbeitswelt. Im besonderen Kontext dazu steht die Entwicklung und Förderung der Fähigkeit einer individuellen,

wirklichkeitsnahen Selbsteinschätzung. Auf dieser Grundlage erarbeitet jeder Jugendliche sein persönliches Stärkeprofil. Neben dem persönlichen Wunsch hilft die Kenntnis über die eigenen Stärken und Schwächen, gemessen am konkreten Anforderungsprofil der Berufe, der/ dem Einzelnen eine optimale Passung für eine berufliche Ausbildung zu erreichen. Die konkreten Ziele und Maßnahmen sind im Berufsorientierungskonzept unserer Schule (s. [www.sos-keller.bildung-lsa.de](http://www.sos-keller.bildung-lsa.de)) festgeschrieben. Die stabile und kontinuierliche Umsetzung unserer Ziele sichern ein schulinternes und schulexternes Netzwerk ab. Unser schulinternes Netzwerk bietet den SchülerInnen vielfältige Gelegenheiten im projektorientierten Unterricht, im klassen- und stufenübergreifenden Unterricht am Handwerkertag und am Praxistag sowie in der Trainingswohnung sich selbständig zu verwirklichen. Elementar für die erfolgreiche Umsetzung unseres Konzeptes sind die gute Teamarbeit in unserer Schule, die Zusammenarbeit mit den Eltern und den Kooperationspartnern. Zum externen Netzwerk gehören:

- zweiwöchige Praktika in allen drei Werkstätten für behinderte Menschen (Hallesche Behinderten Werkstätten e.V., die Werkstätten der Evangelische Stadtmission Halle e.V., Saalewerkstätten der Lebenshilfe e.V. ),
- Praktika in Betrieben des 1. Arbeitsmarktes ( in einem Pflegeunternehmen, einer Fahrradwerkstatt, einem Reinigungsdienst, den Sportstätten der Stadt Halle/ Saale)
- die Berufsberatung durch die Agentur für Arbeit mit der Schülerschaft der Abschlussklasse,
- die begleitende Assistenz durch den Integrationsfachdienst.

Die Planung und Zusammenarbeit innerhalb des schulinternen und schulexternen Netzwerkes wird durch die Koordinatorin für Berufsorientierung an unserer Förderschule organisiert. Bei der Planung von Betriebsexkursionen und Betriebspraktika wird stets berücksichtigt, dass die ausgewählten Betriebe tatsächlich mögliche Arbeiten für unsere Schülerschaft anbieten können.

### 3.3. Praktisches und soziales Lernen am Handwerkertag und am Praxistag

#### 3.3.1. Der Handwerkertag

Am Handwerkertag nehmen, ausgenommen die Schüler der 1. Klasse, alle SchülerInnen der Förderschule teil. Zu den Handwerken gehören:

- Mosaikgestaltung, - Filzen,
- Korbflechten, - Papierschöpfen,
- Schmuckgestaltung, - Malen / Gestalten,
- Zubereitung von Speisen und Verkauf.

Der Handwerkertag findet einmal wöchentlich statt und umfasst vier Unterrichtsstunden. Beim Kennenlernen der Handwerkstechniken und der entsprechenden Berufsbilder, steht die Entwicklung der Schlüsselkompetenzen sowie der handwerklichen Fähigkeiten im Vordergrund. 13 SchülerInnen arbeiten in klassen- und stufenübergreifenden Gruppen in einem Handwerk zusammen und setzen die spezifischen Anforderungen in einem Zeitraum von acht Unterrichtswochen um. Kinder mit einem erhöhten individuellen Förderbedarf, nehmen in auf sie abgestimmten Zeitrhythmen an den differenten Handwerken teil. Die Arbeitsergebnisse werden von der verantwortlichen Lehrkraft des Handwerks bewertend dokumentiert und von den KlassenlehrerInnen bei der Erarbeitung des individuellen Stärkeprofils mit einbezogen.

#### 3.3.2. Der Praxistag

Dem Unterrichtserlass zur Berufsorientierung folgend, erhalten die Schülerinnen und Schüler der Ober- und Werkstufe in unserer Schule die Möglichkeit, sich an einem Praxistag in der Schule in fünf Arbeitsbereichen beruflich zu orientieren. Zu den Arbeitsbereichen gehören:

- Garten- und Landschaftspflege,

- Hauswirtschaft/ Textilpflege,
- Hauswirtschaft/ Kochen,
- Holzverarbeitung und Reparaturen,
- Renovierung der Trainingswohnung.

Diese wurden in Anlehnung an die Arbeitsfelder in den Werkstätten für behinderte Menschen und des 1. Arbeitsmarktes ausgewählt. Der Praxistag findet einmal wöchentlich statt und umfasst sechs Unterrichtsstunden. Sechs bis acht Jugendliche arbeiten klassen- und stufenübergreifend in einem Arbeitsbereich. Beginnend in der Oberstufe 1, belegen alle SchülerInnen während der Oberstufe die fünf Arbeitsbereiche. Diese werden halbjährlich gewechselt, die Arbeitsergebnisse festgehalten. Am Ende des 1. Halbjahres der Oberstufe 3 liegen fünf Bewertungsprotokolle für jede Schülerin/ jeden Schüler vor, die die Entwicklung der Handlungskompetenzen, Interessen, Talente und Neigungen der Jugendlichen dokumentieren. Sie sind die Basis für die weitere Qualifizierung in einem der fünf Arbeitsbereiche. Kann zu diesem Zeitpunkt in der Oberstufe bereits eine Passung festgestellt werden, orientieren sich die Inhalte am Praxistag sowie die Betriebspraktika in der Berufsschulstufe an diesen Empfehlungen. Auf individuelle Veränderungen in der Entwicklung kann und muss reagiert werden und ein Wechsel des Arbeitsbereiches während der Berufsschulstufenzeit ist möglich. Die ArbeitsbereichsleiterInnen bewerten und dokumentieren gemeinsam mit den SchülernInnen die Ergebnisse des Praxistages. Die Ergebnisse werden von den KlassenleiterInnen bei der Erarbeitung des individuellen Stärkeprofils im Berufswahlpass ausgewertet und berücksichtigt. SchülerInnen mit einem erhöhten individuellen Förderbedarf erhalten in einer „Vorbereitungsgruppe“ Angebote mit den Schwerpunkten:

- Anbahnung von motorischer Grundfertigkeiten,
- Entwicklung des Durchhaltevermögens,
- Gewinnung von Erfahrungen mit differenten Materialien.

Zu Beginn eines jeden Praxishalbjahres wird nach erneuter Überprüfung des Förderbedarfs entschieden, wer und wie lange sie/ er in einer Praxisgruppe mitarbeiten kann.

### 3.4. Lerntherapeutische Angebote

Lerntherapeutische Angebote zur Förderung von Kindern mit geistiger Entwicklung verstehen sich als ein ökologisch-systemischer Ansatz, der sensomotorische, emotionale, soziale, sprachliche und kognitive Entwicklungsbedürfnisse in den Unterricht integriert. Das bedeutet, in ihrer Organisation und Durchführung haben lerntherapeutische Angebote auf keinen Fall die Form eines isolierten Trainings von Einzelfunktionen, sondern beziehen immer mehrere Dimensionen der Entwicklung mit ein. Übergreifendes Ziel lerntherapeutischer Angebote ist es, die Selbstorganisation des Kindes bestmöglich zu fördern. Dies setzt voraus, sich im Vorfeld den individuellen Lernstrategien der Schüler zu nähern. Nicht alle Förderangebote sind für alle Kinder gleich passend. Diese pädagogische Herausforderung versuchen wir täglich anzunehmen und begleiten somit die individuellen Bedürfnisse des jeweiligen Kindes im Schulalltag. Für die inhaltliche Ausgestaltung lerntherapeutischer Angebote lassen sich handlungsleitend Schwerpunkte für folgende Bereiche ableiten:

Der sensomotorische Bereich

Ziel des sensomotorischen Bereiches ist, pädagogische Angebote entsprechend den neurologischen Bedürfnissen (zum Beispiel nach Tonusregulierung) zu vermitteln. Das lerntherapeutische Angebot bemüht sich um die Stabilisierung von Prozessen der Körperwahrnehmung. Es orientiert sich an qualitativen Strategien zur Selbstregulation und der

eigenständigen Bewegung. Zentral findet eine Förderung durch allgemeine und gezielte Bewegungsangebote unter Einbeziehung der entsprechenden Wahrnehmungsbereiche statt.

Der sozial-kommunikative Bereich

Der Förderschwerpunkt „geistige Entwicklung“ kann das sozial-kommunikative Verhalten des Kindes beeinflussen. Zunächst betrifft dies die Symmetrie in der Kommunikation (Erkennen und Deuten von Signalen). Unsymmetrische Kommunikation kann die soziale Verhaltensregulation des Kindes erschweren.

Entsprechende Förderangebote beziehen sich deshalb auf die Förderung der Kommunikationsbereitschaft, zum Beispiel durch die Aktivierung basaler Kommunikationsformen, durch Entwicklungsangebote zur nonverbalen Kommunikation, durch unterstützende Kommunikationshilfen, durch das Einbeziehen von Bewegung, Spiel und Rhythmik, durch die gezielte Lautanbahnung bis zum Verwenden richtiger Satzstrukturen.

Der emotionale Bereich

Das emotionale Empfinden eines Menschen ist etwas sehr individuelles. Bei Schülerinnen und Schülern mit dem Förderschwerpunkt „geistiger Entwicklung“ lassen sich übergreifende Bedingungen isoliert betrachten, aus denen Förderbedürfnisse resultieren. Für unsere Schülerschaft sind deshalb Vertrauen, Rituale und feste Strukturen im Unterrichts- und Tagesverlauf von elementarer Bedeutung. Zur Stabilisierung emotionaler Verhaltensweisen ist eine enge Zusammenarbeit und bewusste Einbindung in pädagogische Angebote mit familiären Bezugspersonen erforderlich.

Der kognitive Bereich

Das Ziel der lerntherapeutischen Angebote im kognitiven Bereich ist, den Kindern eine Selbstregulation zu ermöglichen. Dazu werden Entwicklungsbedürfnisse aufgegriffen und in den Unterricht bewusst mit einbezogen. Die Vermittlung schulischer Lerninhalte erfolgt unter Einbeziehung der alltäglichen Erfahrungswelten des Kindes.

### 3.5. Elternarbeit

Die Zusammenarbeit mit den Elternhäusern und den Kinder – und Jugendhäusern unserer Schülerschaft nimmt einen besonderen Stellenwert in unserer täglichen Arbeit ein. Eine optimale Förderung und Erziehung der SchülerInnen ist nur durch eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern und ErzieherInnen möglich. Eltern und ErzieherInnen sind Fachleute in der Erziehung der Kinder. Deshalb ist der gegenseitige Austausch von Beobachtungen, Erfahrungen und Informationen auf der Basis eines gegenseitigen Vertrauens wichtig für das Wohl jedes einzelnen Kindes. Neben dem persönlichen Gespräch ergeben sich Kontakt- und Gesprächsmomente aus der Tagesorganisation unserer Förderschule vor und nach dem Unterricht. Zur gegenseitigen Information und Beratung finden Elternversammlungen und Klassenkonferenzen statt. Darüber hinaus erfolgt ein kommunikativer Austausch über Telefonate, Lehrersprechstunden und Elternbriefe. Die Teilnahme der Eltern und ErzieherInnen an den Schulfesten und Veranstaltungen innerhalb von Schul- und Klassenprojekten zeigt deren hohes Engagement. Wir bieten klassenübergreifende, thematische Elternabende an, zum Beispiel zur Einschulung, zur Jugendweihe und zur beruflichen Integration. Unsere PädagogenInnen informieren regelmäßig die Eltern und ErzieherInnen über den Entwicklungsstand ihrer Kinder, die Entwicklungsfortschritte sowie über die Inhalte und Methoden des Unterrichts. Wir beraten Eltern bei Bedarf und Wunsch zu individuellen Anforderungen im Lern- und Sozialverhalten ihres Kindes.

#### 4. Unsere Schule – Mittendrin im Leben von Anfang an

In unserer Schule – wie auch mittendrin im Leben von Anfang an – arbeiten und lernen individuelle Menschen mit jeweils ganz eigenem Charakter, eigener Herkunft und Vorgeschichte, mit individuellen Interessen und spezieller geistiger und körperlicher Leistungsfähigkeit. Ziel ist, den Einzelnen zu stärken und einen Umgang miteinander zu fördern, der von Toleranz, Fairness, Kameradschaftlichkeit und Freundlichkeit geprägt ist. Deshalb nutzen wir effektive Kommunikationsebenen in der Absicht, die Qualitätssicherung und die Qualitätsentwicklung im Interesse unserer Schülerschaft, der Elternschaft und der Kooperationspartner umzusetzen.

##### 4.1. Kommunikationsebenen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

###### 4.1.1. Steuergruppen

Die Weiterentwicklung unserer Schule basiert auf dem Arbeitspotential folgender Steuergruppen:

- Steuergruppe Schulprogramm,
- Steuergruppe Pädagogisches Gespräch,
- Steuergruppe SEIS,
- Steuergruppe SCHILF,
- Steuergruppe Öffentlichkeitsarbeit.

Die Steuergruppen bearbeiten differente und aktuelle pädagogische Ansätze innerhalb und außerhalb der Schulgemeinschaft und bündeln diese zu gemeinsamen Zielen. Daran beteiligen sich alle Mitarbeiter der Förderschule. In den Ergebnissen der Steuergruppen manifestiert sich einerseits unser schulischer Leitfaden „Mittendrin im Leben von Anfang an“, andererseits spiegelt die Steuergruppenarbeit den Ideenreichtum des Kollegiums wider. Jede Steuergruppe trifft sich einmal im Monat. Die SteuergruppenleiterInnen stehen im aktiven Informationsaustausch mit der Schulleitung und den StufenleiterInnen der Förderschule.

###### 4.1.2. Stufenarbeit

Innerhalb der einzelnen Stufen werden schulorganisatorische Fragen und inhaltliche Themen bearbeitet sowie die Höhepunkte im Schulleben vorbereitet. Wöchentliche Lehrerkonferenzen stellen den Informationsaustausch innerhalb der Stufe sicher. Monatliche Stufenberatungen aller Mitarbeiter einer Stufe ermöglichen gemeinsame Zielsetzungen, kollegiale Zusammenarbeit, gegenseitige kollegiale Beratung und die gemeinsame Evaluierung der erreichten Ergebnisse. Die StufenleiterInnen stehen im aktiven Informationsaustausch mit der Schulleitung und den SteuergruppenleiterInnen der Förderschule.

###### 4.1.3. Klassenteams

Die Klassenteams setzen sich zusammen aus einem/r Klassenlehrer/in, einer pädagogischen Mitarbeiterin im Unterricht und situationsbedingt einer zusätzlichen Betreuungskraft. Wichtig ist die planvolle Zusammenarbeit miteinander und mit den verschiedenen FachlehrerInnen und TherapeutenInnen. Die Klassenteams an unserer Schule sind ein Gradmesser für die Kommunikationsfähigkeit unseres Kollegiums. Respekt, Toleranz, Ehrlichkeit, Anstrengungsbereitschaft und Rücksicht sind Grundvoraussetzungen für das Funktionieren der Teamarbeit. Wir sehen uns als Vorbilder für unsere Schüler. LehrerInnen und pädagogische Mitarbeiterinnen stehen in einem ständigen Austausch miteinander. Im Klassenteam werden die individuellen Förderpläne entwickelt und fortgeschrieben, um dem Lern- und Leistungsvermögen sowie den besonderen Entwicklungsbedingungen des einzelnen Kindes und Jugendlichen bestmöglich zu entsprechen.



## 4.2. Kooperationspartner

Unsere Schule unterhält Kooperationsverträge mit dem Förderverein der Schule für geistige Entwicklung „Helen Keller“ e. V., dem Universitätssportverein Halle e. V., dem Deutsch-Mongolischen Verein GOBI e. V., der Wohnungsbaugesellschaft GWG- Halle Neustadt, der Freiwilligenagentur Halle/ Saalkreis e.V., der Arbeiterwohlfahrt – „wake up“ und dem Christian-Wolff-Gymnasium. Der Förderverein unserer Schule besteht seit 1997 und unterstützt mit Hilfe von Sponsorengeldern die Finanzierung von Schulprojekten. Der Universitätssportverein bietet unseren Schülern, unter der Leitung eines vom USV gestellten Floorball- Trainers, wöchentlich zwei Sporttermine zum Erlernen dieser Sportart an. Die Schüler nehmen regelmäßig am Spielbetrieb der integrativen Stadtliga teil. In der Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Mongolischen Verein GOBI e. V. lernen die Schüler unserer Schule das Land „Mongolei“ projektbezogen im Laufe der nächsten zwei Schuljahre kennen. Alle Schüler unserer Schule waren aufgerufen, Schulmaterialien für eine mongolische Schule als Spende zu sammeln. Der Höhepunkt des Projekts in diesem Schuljahr wird eine Projektwoche mit einem Schulfest zum Thema sein, an dem sich der Verein GOBI e.V. beteiligt. Die Wohnungsbaugesellschaft GWG- Halle Neustadt gewährleistete unserer Schule für ein Schuljahr ein nettokaltmietfreies Nutzungsrecht einer 4-Raum Neubauwohnung. Diese wurde für den Projektunterricht der „Trainingswohnung“ genutzt. Die neue, komplett ausgestattete Trainingswohnung befindet sich im Schulhaus und wird am 28.03.2014 eröffnet. Erster Unterrichtstag in der Trainingswohnung ist der 31.03.2014.

## 5. Perspektiven der Förderschule

Leitsatz: Unsere Schule – mittendrin im Leben von Anfang an

Das Kind in seiner Einzigartigkeit und als eine unverwechselbare Persönlichkeit ist Basis des Schulprogramms der Förderschule für geistige Entwicklung „Helen Keller“. Der Komplexität des Verschiedenseins ist nur miteinander gerecht zu werden. Dem gemeinschaftlichen Anspruch an die Eltern, die Erzieherinnen und das Kollegium durch die Vielfalt unserer Schüler kann nur durch Unterrichtsqualität, lerntherapeutische Angebote, therapeutische Angebote, Schulqualitätssicherung und Schulentwicklung sowie der engen Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartnern entsprochen werden. Die soziale Teilhabe von Anfang an, das humane Miteinander, die Menschenwürde jedes Einzelnen, gleich ob eine andere Sprache gesprochen oder einem anderen Glaubensverständnis gefolgt wird, bildet weiterhin die elementare Zielstellung aller pädagogischen Handlungen an der Förderschule für geistige Entwicklung „Helen Keller“. Die inklusive Arbeit an unserer Schule steht für das Einlösen demokratischer Grundrechte aller Kinder und Jugendlicher. Der Weg ist das Ziel: Gemeinsam inklusive Praxis entwickeln, erleben und leben!

### 5.1. Die Trainingswohnung

Das Konzept ermöglicht das gemeinsame Lernen als Chance auf Partizipation und Wertschätzung innerhalb der gesellschaftlichen Lebensprozesse mittendrin im Leben von Anfang an. Im Prozess der Unterrichtsgestaltung mit und in einer Trainingswohnung entstehen viele Herausforderungen und Ansprüche an die praktische Lebensführung des einzelnen Menschen und an das Zusammenleben in einer Gruppe/ Familie. Ein elementarer Vorteil einer Trainingswohnung ist, dass sich Alltagsanforderungen aus dem Praxisbezug selbst ergeben. Die langfristige, pädagogische Zielstellung für unsere Förderschule ist, mit der Trainingswohnung einen ausdifferenzierten, zusätzlichen Lernort für alle Kinder der Förderschule zu schaffen. In diesem Lernort „Trainingswohnung“ wird die Förderung der Basiskompetenzen unter Berücksichtigung der themenübergreifenden Bildungs- und Erziehungsziele zum Förderschwerpunkt „geistige Entwicklung“ einen anderen zusätzlichen Kontext erfahren. Individuell und konkret werden sich

neue Chancen für die Kinder und Jugendlichen unserer Förderschule aus dem real trainierbaren Alltagsprozess ergeben. Der inklusive Öffnungsprozess der Förderschule soll über den gemeinsamen Lernprozess hinaus Gemeinschaft und Werte entwickeln, Unterschiede als Chancen verstehen, nachhaltige Beziehungen im Umfeld aufbauen und Barrieren jeglicher Art abbauen. (Konzept „Trainingswohnung“ im Archiv unter [www.sos-keller.bildung-lsa.de](http://www.sos-keller.bildung-lsa.de))

## 5.2. Die Selbstevaluation (SEIS)

Im Schuljahr 2012/2013 hat unsere Förderschule mit Beschluss der Gesamtkonferenz am SEIS-Programm teilgenommen. Ziele sind die Qualitätssicherung und die Qualitätsentwicklung unserer täglichen und langfristigen schulischen Aufgaben. Zu Beginn des Schuljahres 2013/ 2014 werden die Ergebnisse der Schulevaluierung durch die Steuergruppe „SEIS“ vorgestellt. Im Anschluss sollen gemeinsam in unterschiedlichen Arbeitsgruppen die aktuellen Aufgaben abgeleitet und umgesetzt werden.

## 5.3. Die Inklusive Schule für Alle – Mittendrin im Leben von Anfang an „Helen Keller“

„Inklusive Bildungsangebote für Schülerinnen und Schüler werden in allen Schulformen gefördert, um auf diese Weise zur Verbesserung der Chancengleichheit beizutragen.“ (SchulG LSA, § 1, Abs.3, 2013, S.12) Ziel der Förderschule „Helen Keller“ ist die weitere Umsetzung des Schulentwicklungsplans im Kontext mit den Inhalten der inklusiven Bildung. Dies bedeutet, dass die gemeinsame Bildung und Erziehung von Kindern mit und ohne besonderem pädagogischen Bildungs-, Beratungs- und Unterstützungsbedarf an der Förderschule vorerst im Primarbereich umgesetzt wird. Perspektivisch soll ebenfalls der Sekundarbereich in unserer Förderschule entwickelt werden, da zum Beispiel die inhaltlichen Schwerpunkte „Produktives Lernen, Berufsorientierung, Berufsvorbereitung“ inklusiv verstanden werden müssen. Es sollen ein Miteinander und ein Füreinander im Lernprozess als Chance für die bestmöglichen individuellen Lernerfolge weiter gewährleistet sein. Die Kinder mit und ohne besonderem pädagogischen Bildungs-, Beratungs- und Unterstützungsbedarf können an einem gemeinsamen Lernort entsprechend ihrer individuellen Bedürfnisse und Ansprüche lernen. Der Grundsatz der Inklusion wird als umfassendes Konzept des menschlichen Zusammenlebens verstanden. Für unsere Förderschule kann dies nur bedeuten, einen gleichberechtigten Zugang zur Bildung für alle umzusetzen. Grundlage für das inklusive Bildungsangebot sind der gegenseitige Respekt und die gegenseitige Rücksichtnahme sowie die dafür notwendigen Haltungen und Einstellungen aller an der Förderschule Mitwirkenden. Zum Kindeswohl sollen die Rechte des Kindes nach Individualität, Eigenaktivität, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, Selbstbestimmtheit, Selbstverantwortlichkeit und Teilhabe im Prozess des gemeinsamen Lernens umgesetzt werden. (vgl. Inklusive Bildung von Kinder und Jugendlichen mit Behinderungen in Schulen, Beschluss der KMK, 20.10.2011) Die Orientierung für das gemeinsame pädagogische Handeln geben das Schulgesetz des Landes Sachsen-Anhalt, das Schulverwaltungsblatt des Landes Sachsen-Anhalt, der Lehrplan der Grundschule, der Sekundarschule und der Förderschule für „geistige Entwicklung“ des Landes Sachsen-Anhalt, der Index für Inklusion und der Index-Prozess der Inklusion. Der Kooperationsvertrag mit dem Christian-Wolff-Gymnasium soll als inhaltliches Beispiel für die „Inklusive Schule für Alle – Mittendrin im Leben von Anfang an „Helen Keller““ dienen. Kooperationsvereinbarung- zwischen dem Christian-Wolff-Gymnasium, Kastanienallee 2, 06124 Halle, vertreten durch den Schulleiter, Herrn Andreas Slowig, und der Schule des Lebens „Helen Keller“, Ernst-Barlach-Ring 37, 06124 Halle, vertreten durch den Schulleiter, Herrn Ulf Karge, wird eine Kooperation vereinbart.

1. Die jährliche inklusive Teilnahme am Mitteldeutschen Marathon mit dem Ziel der Entwicklung einer gemeinsamen Schultradition.
2. Die Schule des Lebens „Helen Keller“ wird eine Partnerschule für den Wahlpflichtkurs „Lebenswelt“ des Christian-Wolff-Gymnasiums.
3. Beide Bildungseinrichtungen erklären ihre Bereitschaft zu gegenseitigen Hospitationen und Raumnutzungen in Abhängigkeit von den jeweiligen organisatorischen Möglichkeiten.
4. Beide Bildungseinrichtungen organisieren die Kooperation durch zwei Kontaktlehrkräfte.
5. Jede Schule lädt Vertreter der jeweils anderen Schule zu Höhepunkten des Schullebens (z. B. Schulfesten, Konzerten etc.) ein.

#### 5.4. Die Änderung des Schulnamens

Die nicht zeitnahe Aussage im jetzigen Schulnamen, „Schule für Geistigbehinderte“, soll mit einem Beschluss der Gesamtkonferenz im Schuljahr 2013/ 2014 durch einen inklusiven Schulnamen ersetzt werden. Dieser neue Schulname soll zur Änderung dem Stadtrat der Stadt Halle im Jahr 2014 vorgelegt werden.

#### 5.5. Der Fortbildungsplan

Die Ziele des Fortbildungsplans stehen im Kontext mit dem Leitbild und den pädagogischen Inhalten des Schulprogramms der Förderschule und der zentralen Aufgabe, die „Schule als professionelle Lerngemeinschaft“ zu verstehen und zu entwickeln. Indikatoren des Fortbildungsplans sind:

1. Kompetenzsicherung und Kompetenzerweiterung aller an Bildung und Erziehung beteiligten KollegenInnen,
2. Herausbildung und Unterstützung einer spezifischen Profilbildung der Förderschule,
3. externe und interne Evaluationen der Inhalte der Fortbildungen und der Ergebnisse der im Fortbildungsplan beschlossenen Fortbildungsschwerpunkte,
4. regionale Einbettung des Fortbildungsplans durch die Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern, den Partnerschulen und der Öffnung schulinterner Fortbildungsveranstaltungen.

#### Schematische Übersicht zum Fortbildungsplan

Die Umsetzung der zentralen Fortbildungsinhalte „Kollegiales Lernen und Kollegiale Beratung“ kann und soll auf folgenden Schulebenen erfolgen:

- Unterrichtshospitationen,
- Klassenkonferenzen und Fachkonferenzen,
- Elternversammlungen,
- Steuergruppenkonferenzen,
- Stufenberatungen,
- Schilf,
- Fortbildungsangebote des Kultusministerium und des LISA.

Im Schuljahr 2013/ 2014 sollen zeitnah folgende Fortbildungsinhalte umgesetzt werden:

1. Die Chancenvielfalt schulinterner Unterrichtshospitationen.
  2. Die Vermittlung von Methodenkompetenzen vom ersten bis zum zwölften Schulbesuchsjahr.
- Die Neuorganisation schulinterner Unterrichtshospitationen erfolgt in dem Schuljahr 2013/ 2014 auf der Grundlage des Beschlusses der Gesamtkonferenz vom 16.10.2013.
- Es wird durch die Steuergruppe „Fortbildung“ im 1. und 2. Schulhalbjahr 2013/ 2014 je ein 14-tägiger Hospitationsblock organisiert. Unterrichtsstunden mit differenten Unterrichtsinhalten und in differenten Jahrgangsstufen werden durch das Kollegium gezielt mit Beobachtungsaufgaben zur Hospitation angeboten. In kleinen

## Zentrale Fortbildungsinhalte

Kollegiales Lernen

Kollegiale Beratung

1. Indikator

Systembezogene und individuelle Fortbildungen

2. Indikator

Fachbezogene und überfachlich ausgerichtete Fortbildungen

3. Indikator

Systembezogene Fortbildungen auf Schulebene und mit anderen Schulen

Hospitationsgruppen besteht die Möglichkeit der Stundenreflexion unter Berücksichtigung der jeweiligen Beobachtungsaufgaben. Die Steuergruppe „Fortbildung“ begleitet den

Hospitationsprozess und leitet aus dem Analyseprozess Vorschläge zur Hospitationsgestaltung für das Schuljahr 2014/ 2015 ab.

6. Schlusswort

Gelebte Inklusion ist nur durch die Öffnung unserer Schule für alle zu realisieren!

Unser neues Schulprogramm wurde im Zeitraum der Schuljahre 2011/ 2012 bis 2012/ 2013

erstellt. Es basiert auf vielen, offenen und fachlichen Gesprächen innerhalb und außerhalb der verschiedensten Schulebenen, es basiert auf den differentesten Berufserfahrungen und

Berufsinterpretationen unserer Eltern, des Kollegiums und der Kooperationspartner der Schule

und es basiert auf dem Bemühen, gemeinsam und nach bestem Wissen und Gewissen gegenüber dem Kind, inklusiv humanistisch und verantwortungsvoll zu handeln.

Unsere Schule – mittendrin im Leben von Anfang an!

-----  
Karge, Schulleiter